

Back home again!

Der Rückflug aus der Schweiz, Ende Juli, verlief ohne grössere Probleme. Zwar musste ich wieder einmal 570 CHF für das Übergewicht bezahlen, aber das wird wohl rückerstattet. Im Flieger sass ich neben einem orthodoxen Juden mit um die Ohren gewickelte Locken. Der Gute sprach wenig Englisch, dafür aber Jiddisch, so dass wir gut parlieren konnten; er auf Jiddisch, ich auf Schweizerdeutsch.

Die Ankunft in Tel Aviv bereitete mir einige Sorgen, denn ich hatte 220 Bratwürste, Speck und 22kg Käse für den 1. August im Gepäck. Dank Klebband mit der Aufschrift „Swiss Army, General Staff“ und Diplomatenpass verlief meine Einreise aber problemlos. Zwar hatte ich auch einen Stapel Papiere des Zolls, des Veterinäramtes usw. dabei, doch hatten die Chefstrategen im VBS überall Nahariya – Lebanon als Bestimmungsland angegeben. So waren die Papiere ziemlich nutzlos, denn Nahariya liegt bekanntlich in Israel und der Libanon ist hierzulande nicht gerade hoch angesehen.

Beat Klingelfuss, der Schweizer National Senior holte mich ab, um die Esswaren möglichst bald nach Nahariya in den Kühlschrank zu transportieren.

In Tiberias traf ich den Chief und einige Australier auf dem Balkon beim Bier und nach einem warmen Empfang erzählten sie mir die Ereignisse während meiner Abwesenheit. Jeder hat hier unten so seine Heldengeschichten, aber diese hier möchte ich Euch nicht vorenthalten:

Es geschah auf dem OP73, hoch oben im Golan an der Waffenstillstandslinie: Steve Tilbrook (AUS) und Mogens Berger (SWE) hielten dort die Stellung, als sie mitten in der Nacht vom OP-Hund Leo geweckt wurden. Von Westen her näherte sich ein grosses Feuer, das schon bald die Zufahrtsstrasse des OPs erreichte. Nach regem Funkverkehr mit Tiberias und Verbindung mit der IDF wurde beschlossen, den OP nicht zu verlassen. Die IDF stellte einen Schützenpanzer bereit, um allenfalls die beiden Beobachter und natürlich die IDF Soldaten der nahe gelegenen Position zu evakuieren. Tilli und Mogens begaben sich natürlich auf die Plattform um das Schauspiel zu beobachten, doch als die Minen zu explodieren begannen, zogen sie sich in den Bunker zurück. Leider zog der Rauch in den Bunker hinein, denn statt Tür und Lüftung hat der Bunker nur Maschendraht am Eingang. Der sicherste Ort war schliesslich doch die Plattform wo die beiden hinter den Sandsäcken auf ein Ende der Minenexplosionen warteten. Beide beklagten sich über den starken Rauch und über Atemnot, doch als sie sich anschauten, realisierten sie, dass beide eine Zigarette zwischen den Lippen hatten... Wegen dem starken Wind zog das Feuer schnell gegen Osten und so konnten die beiden Helden bald Entwarnung geben und den Österreicher zuschauen, wie diese weiter im Osten das Feuer bekämpften. Der OP73 ist nun der wohl sicherste Ort, denn es gibt nichts mehr brennbares in der näheren Umgebung... Ein ähnliches Erlebnis hatten zwei andere Beobachter, die vor einem herannahenden Feuer mit Minenexplosionen etc. noch schnell das Rad ihres Jeeps wechseln mussten.

Natürlich tönt dies alles sehr dramatisch, aber gemäss den Erzählungen und der entsprechenden Ajustierung durch den Zuhörer ist das Ganze wohl nicht ganz so wild.

Ein weiteres Ereignis spielte sich ebenfalls auf OP73 ab. Dort gab es eine Katze mit dem Namen Scarface. Dieser rührte daher, dass eben diese Katze im Frühjahr eine Begegnung mit einem Fuchs oder sonstigen Raubtier hatte bei der das gesamte Gesicht stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. Im Schädel klaffte ein Loch von einem Eckzahn, so dass das Hirn sichtbar war. Dirk Derks, der grosse Tierfreund aus den Niederlanden hat die Katze dann aufgepäppelt und ihr den neuen Namen verpasst. Bald war Scarface scheinbar wieder auf dem Damm, doch später stellte sich heraus, dass dem doch nicht so war, denn das Verhalten war doch arg gestört. Nach einigen Zwischenfällen wurde Scarface vor ein paar Tagen von einem Beobachter mit der Schaufel erschlagen und anschliessend verbrannt. Alle wissen davon, ausser jemand...

Das sind also die grösseren und kleineren Dramen während meiner Abwesenheit, ansonsten war in OGG-T alles beim Alten.

Am nächsten Tag wartete ein Berg Arbeit auf mich. Zwar hatte Stein Juul (N), der Deputy Chief, als meine Vertretung gewirkt, doch blieb einiges liegen, das aufgearbeitet werden musste.

Kurz nach meiner Ankunft in Israel war auch schon der 1. August. Glücklicherweise feierten wir erst am Samstag dem 3., so blieb mir genügend Zeit zur Vorbereitung und zur Erledigung meiner Pflichten gegenüber der Station. Nicht alle, aber viele Nationen pflegen ihren Nationalfeiertag gemeinsam mit den anderen Militärbeobachtern und den Zivilangestellten zu feiern und natürlich gibt man sich dabei

besonders Mühe. Viele Nationen feiern in Paradeuniform in einem 5-Sterne-Hotel, die Schweizer hingegen traditionell wie zu Hause. So trafen wir Schweizer uns am 2. August in Nahariya zur Vorbereitung der Party. Nach einiger Arbeit hingen am Samstag gegen Abend Duzende Schweizer- und Kantonsfahnen über dem Garten des RHEC-Houses, der Station der OGL in Nahariya, die Rösti war vorgekocht, die Bratwürste lagen bereit, das Rednerpult war aufgestellt und die Nationalhymne eingeübt. Es reichte uns allen gerade noch, eine Dusche zu nehmen und ein Schweizer Bauernhemd überzuziehen, dann trafen die ersten Gäste ein.



Feier zum 1. August in Nahariya.

In der Mitte des Gartens spielte ein Muotataler Ländlertrio, die Fahnen flatterten im Wind und alle zeigten sich in bester Laune. Gegen 2100 waren rund 150 Gäste versammelt und es war bereits absehbar, dass der Abend ein Erfolg werde. Natürlich muss dazu gesagt werden, dass wir vom VBS ein gutes Budget hatten und dass uns auch der Schweizer Club, die Botschaft und die neue alte Swiss Air unterstützten. So war das Ländlertrio von der Swiss eingeflogen worden und hatte am 1. August bereits in Tel Aviv für die Feier der Botschaft bzw. des Schweizerclubs gespielt. Entsprechend waren unsere Kosten geringer. Aufgrund der grossen Unterstützung konnten wir auf ein Eintrittsgeld für die Gäste verzichten, was die Besucherzahl natürlich positiv beeinflusst hat. Wir verkauften einzig Lösli für die Tombola, die ebenfalls zu einem grossen Teil aus gesponserten Preisen bestand. Mit dieser Tombola konnten wir die verbleibenden Löcher im Budget kitten.

Der Abend begann mit dem offiziellen Teil: Ansprache Beats, dem Schweizer National Senior Military Observer, der Ansprache des Geschäftsträgers der Schweizer Botschaft und einer Ansprache von Colonel Bourgain, DCOS UNTSO. Abgeschlossen wurde dieser offizielle Teil durch das Singen der Nationalhymne in Deutsch und Französisch. Zum Glück machte sich unsere zweitägige Überei bezahlt, denn anscheinend hat das ganze gar nicht so schlecht getönt...

Bei Ländlerklängen und Gläserklingen schwitzten wir hinter dem Grill, denn die Gäste waren ganz wild auf unsere Bratwürste. Noch ist unklar, ob dies an unseren Grillkünsten oder am Geruch des Schweinefleisches lag, jedenfalls brannte nichts an und die 220 Bratwürste waren in Rekordzeit verschlungen.

Der gesamte Sommer stand für mich etwas im Zeichen von Feiern und das hat mit meinem Job im Stab und den Zivilangestellten zu tun: Neben den internationalen „Field Support Officer“ aus Fiji,

Kenia, Guatemala, Chile, Barbados und den Philippinen sind bei uns auch noch einige Einheimische angestellt. In der Werkstatt arbeiten Musa Matar und Adel Safouri, zwei christliche Araber aus Kafar Kana in der Nähe von Nazareth. Als „General Services“ arbeiten Nabil Eshkaboun, ebenfalls ein christlicher Araber aus Kafar Kana und Hassia Bar-on, eine jüdische Frau aus Tiberias. Für die Versorgung der OPs mit Diesel und Wasser, aber auch für Unterhaltsarbeiten, sind Imad und Kasim Shams, zwei – eigentlich syrische – Drusen aus Buqata im besetzten Golan angestellt.

Kurz vor meiner Reise in die Schweiz war die Heirat einer Tochter Hassias. So kam ich in den Genuss einer richtigen jüdischen Hochzeit.



Die Heirat von Hassias Tochter.

Am 9. und 11. August war dann die Heirat eines Sohns von Musa. In Kafar Kana, dem Ort an dem erstmals Wasser in Wein verwandelt wurde fand am Freitag die erste Feier statt. Diese war nur für den engsten Familienkreis. Deshalb waren nur rund 250 Personen eingeladen. Wir – der zivile und militärische Stab der Station – gehörten auch dazu.

Am Sonntag wurde dann richtig gefeiert... Wir von OGG-T füllten einen ganzen Tisch: Patrick White (IRL), ich als weiterer Vertreter der „Military“, Saula Raiyawa (Fiji), Joseph Oluoch (Kenia), Eddy Odwin (Barbados), Marylina Mabida (Philippinen), Dunbal Taylor (Jamaika) und Adel Safouri. Natürlich waren auch noch einige andere Gäste anwesend; insgesamt rund 500! Dazu wurde ein grosser Gemeindesaal gemietet, alles strahlten und waren glücklich, es wurde unendlich viel gegessen und getrunken, es hatte genug für alle! Um ca. 2200, trafen dann die Braut und ihre engere Familie ein. Nun wurde auch klar, warum 2 grosse Tische bisher frei blieben...



Die Heirat von Musas Sohn.

Schon während dem Essen, vor allem aber nachher, wurde im ganzen Saal getanzt und im Mittelpunkt stand natürlich das Brautpaar. Insbesondere die Junggesellen tanzten und wurden betanzt (als Beobachter hielt ich mich allerdings zurück...). Der Bräutigam wurde hochgehoben und auf den Schultern eines Freundes getragen, die Braut gelangte auf einem Stuhl sitzend in die Höhe. So wurde stundenlang in der Mitte des Tisches, aber auch zwischen den Tischen getanzt. Wir saßen etwas am Rande und haben dem ganzen Geschehen interessiert zugeschaut. Wie lange das Fest gedauert hat, kann ich nicht sagen, denn wir gingen etwa um Mitternacht. Wahrscheinlich wurde aber bis in die Morgenstunden gefeiert, denn Musa kam am nächsten Tag natürlich nicht zur Arbeit und hatte auch am übernächsten Tag noch Augenringe...

Nach all diesen Feiern war dann aber auch wieder Arbeit angesagt, denn schliesslich sind wir ja nicht zum Vergnügen hier... Mitte August kam dann noch ein Zusatzjob auf mich zu: Beat, der Schweizer Senior Military Observer (SNMO) kehrte in die Schweiz zurück und ich wurde zum Nachfolger bestimmt. Als SNMO hat man eigentlich eine rein koordinative Funktion, die nicht viel Arbeit verursacht, doch war für den Herbst eine Delegation des VBS angekündigt und ich wurde mit der Organisation des Besuchs beauftragt.

Ende August wurde das Ende meines Einsatzes langsam absehbar: Die meisten Kollegen waren mittlerweile in eine andere Station transferiert worden oder waren bereits wieder in ihren Heimatländern. Lauter neue Gesichter in der Station. Zwar waren alle nett und viele auch interessant, doch macht nach einer gewissen Zeit eine „Kennenlernmüdigkeit“ breit. Nachdem man rund 100 Leute kennen gelernt hat, mag man einfach nicht mehr auf immer neue Leute zugehen... Ich hielt mich also vor Allem an meine – noch vorhandenen – alten Freunde. Insbesondere die Leute des Stabes kannte ich seit Beginn meines Einsatzes und war mit ihnen aufgrund der Zusammenarbeit vertraut. Zufällig war der gesamte Stab seit April immer mit den gleichen Leuten besetzt, wir waren also ein eingespieltes Team.

Gegen Ende des Sommers begann also mein Abschied nehmen: Fast alles neue Gesichter in der Station, die Arbeit war langsam aber sicher zur Routine geworden und keine Herausforderung mehr und der gesamte Stab begann sich zu erneuern: Im September wechselten der Chief, LtCol Mike Baker

(NZ) und der Operations Officer, Capt Patrick White (IRL). Im Oktober war der Deputy Chief, Maj Stein Juul (N) an der Reihe und im November schliesslich der Assistant Operations Officer, Miguel Alfonso (CHI) und ich. Innerhalb von zwei Monaten wurde also in OGG-T der gesamte Stab ausgewechselt. Es wurde viel diskutiert und geplant: Wann gehen wir noch einmal gemeinsam nach Damaskus und in den Libanon? Wann fliegst Du? Wann kommt Ihr mich besuchen? wann kommst Du uns besuchen?

Es ging alles Schlag auf Schlag und am Schluss wurde fast noch die Zeit knapp:

September: Zwar erscheint es als etwas paradox, vom Nahen Osten aus segeln zu gehen, doch es musste sein! Für zwei Wochen hatten Urs und Iwona in Neapel ein Segelboot gechartert, um die Liparischen Inseln zu bereisen. In der ersten Woche waren wir eine rein Schweizer Crew – es kamen Pascal und Janaina sowie Markus Wirz mit. In der zweiten Woche waren ausser Urs, Iwona und mir noch 3 Freunde aus der UNTSO mit von der Partie: Peter und Karen Waa aus Neuseeland und Marianne, eine Militärbeobachterin aus Holland. Der Törn war genial und auch etwas Abstand von meiner „Heimat auf Zeit“ und dem Arbeitsumfeld taten gut.

Während meiner Abwesenheit, begann sich der Stab zu wandeln: Der Chef, Mike Baker, und Pat White, der Ops Officer, reisten ab. Zwar hatte ich die Medal Parade und den Change of Command vor meinen Ferien noch organisiert, die Zeremonie habe ich dann aber segelnd verpasst... Als ich vom segeln zurück kam, erwarteten mich also ein neuer Chef, LtCol Boris Plosinjak aus Slovenien, und ein neuer Operations Officer, Comdt Sid O'Dwyer aus Irland.

Anfangs Oktober hatte ich die Arbeit so weit wieder im Griff und organisiert, so dass ein verlängertes Wochenende drin lag. Ich fuhr wieder einmal nach Damascus, wo ich Marie-Noëlle und Andi aus Zürich traf. Mit Stein und Janni Juul reiste ich dann etwas durchs Land. Wir besuchten den Krak de Chevalier, die wohl eindrucklichste Kreuzritterburg Syriens und fuhren dann weiter nach Hama. Diese Stadt ist sowohl berühmt als auch berüchtigt: Am Fluss Orontes liegend ist Hama für seine grossen Wasserräder zur Bewässerung des Umlandes bekannt. Diese Nourias werden seit rund 2000 Jahren verwendet. Sie sind ganz aus Holz gefertigt und bis zu 40 Metern hoch. Heute existieren noch rund 20 dieser knarrenden Dinger. Daneben ist Hama seit 1982 auch noch berüchtigt. Die Details sind nicht ganz bekannt, doch wurde damals fast die gesamte Altstadt von der Syrischen Armee zerstört, da Assad die dortige Moslembroderschaft als Gefahr erachtete. Gemäss Berichten kamen mindestens 20'000 Menschen ums Leben.



Nourias in Hama, Syrien.

Von dort aus fuhren wir weiter nach Palmyra, der Stadt Zennobias in der Syrischen Wüste. Unterwegs kamen wir an eine Abzweigung: Nach links – Palmyra, geradeaus – Bagdad. Wir fuhren nach links... Mitte Oktober war der Besuch dieser Schweizer Delegation angesagt. Ich verband das Nützliche mit dem Angenehmen und fuhr einige Tage früher nach Beirut... Nach einem letzten Besuch in dieser wunderbaren Stadt und einem weiteren Treffen mit Marie-Noëlle und Andi war ich dann eine Woche voll absorbiert: Abholen der Delegation am Flughafen Beirut, Besuch bei der UNO in Beirut, Essen mit der Schweizer Botschaft, Besuch im Südlibanon, Damascus, Syrischer Golan, Reise durch Jordanien nach Israel, Besuch auf dem Israelisch besetzten Golan, Fahrt durch die Westbank nach Jerusalem und schliesslich Jerusalem selbst. Der Besuch war trotz einigen Grenzproblemen sehr erfolgreich und wir waren wohl die einzigen seit längerer Zeit, die sowohl Syrien als auch Israel besuchen konnten. Die ganzen Vorbereitungen füllten einen ganzen Bundesordner an Formularen und Anfragen und auch während der Reise waren immer wieder Probleme zu lösen. Am Ende der Woche war ich völlig geschlaucht, doch auch glücklich, dass alles geklappt hat.

Ende Oktober hiess es dann packen und Kisten verschicken, meinen Nachfolger als SNMO vorzuschlagen, den neuen MAO einzuarbeiten und langsam Abschied zu nehmen.

Der Zufall wollte es, dass Georg Kaufmann sowohl MAO also auch SNMO wurde. Ich weiss nicht was der Grund war, aber die Familie Kaufmann beschloss, Mitte November auch noch gleich meine Wohnung zu übernehmen...

Am 1. und 2. November war auch noch eine grosse Evakuierungsübung für Israel und die besetzten Gebiete angesagt. Als Evakuierungsoffizier für den Nordosten Israels war ich wieder ein paar Tage voll absorbiert. Die Übung verlief für unser relativ kleines Gebiet problemlos.

4. November: Letzte Inspektion für mich... Noch einmal war ich mit dem Scout (gepanzertes Fahrzeug) in den Sheba Farms unterwegs. Diese werden jeweils von der Hizbollah vorgeschoben, wenn der Konflikt wieder einmal in Erinnerung gerufen werden soll und dies mittels Raketen in den Norden Israels geschieht. Dieses Mal war ich zusammen mit Carlo Salsotto (I) und Stephen Malone (IRL). Plötzlich stand ein Jeep quer vor uns auf der Strasse und ca. 10 Soldaten mit Gewehren standen vor uns und zielten auf uns – entsichert, Finger am Druckpunkt. Hinter uns schloss ein weiterer Jeep der IDF auf und verhinderte, dass wir wegfahren konnten (wenn wir denn gewollt hätten...). Nun, wir studierten das Armaturenbrett unseres Autos und warteten bis sich die Situation entspannte. Alles gut. Zurück in Tiberias ging es bald darum, Abschied nehmen und ans abreisen zu denken. Aber natürlich mussten zuerst noch die letzten Ferien- und Kompensationstage aufgebraucht werden: Beirut und Damaskus, wo sonst!?.

Jetzt sitze ich also am Ben Gurion Airport in Tel Aviv, warte mit einem lachenden und einem weinenden Auge auf meinen Flieger und damit auf den Aufbruch zu einem neuen Lebensabschnitt...

Bis bald!

Stöff